

# Gemeindeinitiative Hitzkirch ist zustande gekommen

## Gedanken zum Thema Windenergie auf dem Lindenberg



Auf den ersten Blick und rein oberflächlich betrachtet sind Windräder doch eine gute Erfindung im Bereich der erneuerbaren Energien? Grundsätzlich schon, sofern sie an konstant windigen Lagen ausserhalb des Siedlungsgebietes gebaut werden. Je intensiver man sich mit dem Thema Windenergie in der engräumigen Schweiz aber befasst, desto mehr kritische Fragen drängen sich auf und desto unwohler wird einem.

Die Schlagzeilen in der Presse sind meist deutlich und lassen wenig Gutes erahnen wie beispielsweise:

- Flaute bei der Windenergie. Zahl der heute laufenden Anlagen liegt weit hinter den Erwartungen zurück. Bundesrat plant bei der Windenergie zu optimistisch!
- Waren die Werte im Windatlas 2016 vor der Abstimmung über das neue Energiegesetz zu hoch?
- Keine gigantischen Windturbinen in der Linthebene!
- Windräder in Reitnau und Staffelbach «auf Eis»!
- Aus für Windturbinen im Appenzellerland!
- Auch Widerstand gegen einzigen Windpark im Richtplan des Kantons St. Gallen. Chancen auf Windparks in der Ostschweiz schwinden!
- Fiasko auf dem Nufenen! Mit einer Auslastung von 9.5% ist dieser Windpark praktisch der schlechteste in der Schweiz. Die Schlussfolgerungen sind vielfältig und reichen von der Schwäche der Windressourcen bis hin zur irreführenden politischen Vermarktung der Windlobby.
- Windräder haben Mitschuld am Insektensterben!
- WHO bestätigt: Lärm von Windkraftanlagen macht krank! Usw.

Mit der Gemeindeinitiative beabsichtigt der Verein Pro Lindenberg ein Verbot von Windkraftanlagen in den Grundbuchperimetern Müswangen, Hämikon und Sulz zu erwirken zum Schutz des Naherholungsgebiets Lindenberg. Betroffen sind dabei Landschaft, Flora, Fauna, Ökosysteme, Grundwasser und Gesundheit. Bei den Unterschriftensammlungen für die Gemeindeinitiative wurden von Windkraftbefürwortern am häufigsten folgende Argumente verwendet:

- Wir müssen doch irgendetwas machen!
- Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig?
- Wir haben der Energiestrategie 2050 zugestimmt!
- Wir brauchen doch den wertvollen Winterstrom!

Aber ist das denn wirklich so? Grundsätzlich sollten wir nicht einfach irgendetwas machen um das Gewissen zu beruhigen sondern das Richtige. Das heisst, so viele Investitionen wie sinnvoll und möglich im Bereich erneuerbarer Energien tätigen (vor allem in den Bereichen Wasserkraft und Solarenergie), die auch verlässliche und leistungsfähige Lösungen zur Sicherung unserer Stromversorgung bringen. Diese Lösung liegt in der Schweiz ganz sicher nicht im Bau von Windkraftanlagen. Denn selbst das Bundesamt für Energie (BFE) hält fest: «Die Windbedingungen in der Schweiz sind für die Strom-erzeugung weniger vorteilhaft als in anderen Ländern und das Potential für Strom aus PV-Anlagen ist in der Schweiz unter allen erneuerbaren Technologien am höchsten, auch wenn nur Dachanlagen berücksichtigt werden!»

Aufgrund des enormen Platzbedarfs und der Kleinräumigkeit der Schweiz scheitern neue Windkraftwerke in den Siedlungsgebieten oft am Widerstand der Bevölkerung. Die Probleme liegen also im hohen Konfliktpotential in bewohnten Gebieten und aufgrund unvorteilhafter Windbedingungen in der Effizienz resp. Rentabilität von Schweizer Windkraftanlagen. Trotz all dem und entgegen dem Widerstand in der Bevölkerung wird vom Bund mit «*legislativen Rahmenbedingungen*» und «*finanziellen Anreizmassnahmen*» versucht, den Ausbau der Windenergie voranzutreiben. Dies ist weder nachhaltig noch ökonomisch gesehen sinnvoll! Eine Energiepolitik, die im Bereich Windenergie vom Bund über die Kantone völlig unkritisch und rücksichtslos vorgegeben, von der Bevölkerung aber nicht mitgetragen wird, kann längerfristig keinen Bestand haben.

Bei alternativen Energieträgern wie Sonne und Wind kann nie verbindlich vorausgesagt werden wie viel die Anlagen wann liefern. Besonders extrem sind die Schwankungen bei der Windenergie. Dies lässt sich anhand der bisherigen Windstromproduktion in der Schweiz nachvollziehen, die sich zudem meist im untersten Leistungsbereich bewegt. Die Produktion kann innerhalb weniger Minuten um ein Vielfaches variieren und die Energie nimmt bei steigender Windgeschwindigkeit exponentiell zu. Da immer so viel Strom ins Netz eingespiessen werden muss wie verbraucht wird, muss praktisch für jedes Kilowatt Windstrom ein Kilowatt aus konventioneller Produktion (Strom aus Wasser- oder Kernkraftwerken) bereitgehalten werden. Das bedeutet um die Grundversorgung zu sichern muss die ganze Infrastruktur immer doppelt betrieben werden oder man importiert den Strom (meist Kohlen- oder Atomstrom) aus dem Ausland. Steigende Strompreise wie in Deutschland und damit eine viel stärkere Belastung auch der privaten Haushalte sind die zu erwartenden Auswirkungen.

Zweifelsohne hat man vom Lindenberg eine unvergleichliche Rundumsicht. Bei klarem Wetter können von blossen Auge vor allem in der Morgen- oder Abendsonne die Windräder im Entlebuch und sogar die neuen Windräder in Schopfheim und Frönd (beide Deutschland) gesehen werden. Ein Blick durchs Fernglas bestätigt schnell, ob die Rotoren sich drehen oder unproduktiv stillstehen und die meist senkrecht am Horizont stehenden Dampf Wolken der Kühltürme in Gösgen und Leibstadt verstärken den Eindruck noch zusätzlich was windmässig im Mittelland los ist, einfach nichts!

Grosse Windsysteme entstehen auf freien Wasserflächen wie im Atlantik oder auch im Mittelmeer. Treffen diese Winde auf Land werden sie immer mehr abgebremst. Die Schweiz weist deshalb als Binnenland ein sehr geringes Windaufkommen auf und ist darum grösstenteils völlig ungeeignet für Windkraftanlagen. Das heisst, in praktisch allen Gebieten herrschen Mittelwinde unter 5.5 m/s. Bei Mittelwinden unter 6 m/s rentiert aber tatsächlich kein Windrad! Nur an ganz wenigen Standorten in der Schweiz ermöglichen Mittelwinde über 8.5 m/s eine effiziente und ökonomische Stromproduktion.

Dies ist auch der Grund weshalb Windkraftanlagen auf finanzielle Anreizmassnahmen d.h. KEV Beiträge angewiesen sind, wobei der Name «*Kostendeckende Einspeisevergütung*» eigentlich schon darauf hinweist worum es dabei geht! Die CKW haben bereits bei den seinerzeit geplanten vier Windkraftanlagen bei Kulmerau erklärt: «Ohne Fördermittel des Bundes könnten wir das Projekt nicht realisieren!» Mit anderen Worten heisst das, man weiss sehr genau, dass die Windkraftanlagen aufgrund der herrschenden Windverhältnissen unrentabel sind und Gewinne nur aufgrund der zugesicherten Fördermittel erzielt werden können. Dies ist auf Kosten der Bürger eine Verschwendung sondergleichen!



Aber was passiert in rund 20 Jahren, wenn die Fördermittel auslaufen und die Anlagen aufgrund der erwarteten Lebensdauer erneuert werden müssen? Ein wirtschaftlicher Betrieb ohne KEV wird bei gleichbleibend schwachen und unsteten Windverhältnissen kaum möglich sein. Logisch, dass dadurch auch Investitionen in neue Anlagen nicht erfolgen werden. Es bleibt sehr zu hoffen, dass für den späteren Rückbau genügend finanzielle Mittel zurückgelegt werden, damit nicht die Einwohner der betroffenen Gemeinden auch noch den Abbruch der Windkraftanlagen, Betonfundamente und Stromtrassen bezahlen müssen?

Wo genau liegt denn der Nutzen für die Gemeinde Hitzkirch? Die mittels Fördergeldern künstlich erzeugten Gewinne fallen nicht bei der Gemeinde an und auch der Strom kann nicht vor Ort verbraucht werden. Weil auch in absehbarer Zukunft noch keine Speichermöglichkeiten mit diesen Kapazitäten vorhanden sein werden, fließt der Strom ins internationale Netz und wird irgendwo in der Schweiz oder im Ausland verbraucht. In jeden Fall aber ist der Einfluss von Windrädern auf die Siedlungsentwicklung gross, denn wirklich niemand und insbesondere keine Neuzuzüger wollen in unmittelbarer Nähe von Windrädern wohnen, ausser vielleicht ein paar Wagemutige Initianten, die Geld dafür erhalten oder dies zumindest aufgrund von bereits abgeschlossenen Verträgen hoffen.

Was nützt das alles dem Klima? Im Gesamtüberblick aufgrund der in der Schweiz unverhältnismässig geringen und unregelmässigen Stromproduktion einfach absolut nichts. Zumal auch keine konventionellen Anlagen stillgelegt werden können ohne umgehend von ausländischen Stromimporten (womöglich noch Atom- und Kohlestrom) abhängig zu werden. Insbesondere die klimaschädliche Kohlestromproduktion möchte man auf gar keinen Fall fördern, obwohl sie in Ländern wie China trotz allem weiter ausgebaut wird. Wenn wir ernsthaft etwas für das Klima tun wollen, dann können wir uns eine solche Erbsenzählerei mit Windenergie einfach nicht leisten.

Strom ist für das Klima besser als fossile Energien und wenn im Verkehr sowie bei den Gebäuden alles elektrisch läuft, geht natürlich der Stromverbrauch durch die Decke. Daher wäre es dringend notwendig die vorhandenen finanziellen Fördermittel in effizienteren Bereichen mit Potential einzusetzen, bspw. Wasserkraft sowie Solaranlagen mit Speichermöglichkeiten um auf diese Weise die Stromversorgung in der Schweiz auch mit Unterstützung der privaten Haushalte eigenständig sicherzustellen. Denn die Auswirkungen von Stromausfällen und ständig grösseren Abhängigkeiten vom Ausland können rasch fatale Folgen haben. Noch heute deckt die Wasserkraft 60% des Schweizer Strombedarfs. Einen derart hohen Anteil an erneuerbarer Energie schaffen weltweit nur ganz wenige Länder!

Waren denn unsere bisherigen Ziele in den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz, Biodiversität und Raumplanung (auf die wir uns bisher verlassen konnten) alle falsch? Sicher nicht! Man will nicht mehr auf die grüne Wiese bauen und Kulturland einzonen. Man errichtet Schutzzonen um den Baldeggersee und befindet den See und das umliegende Gelände als besonders erhaltens- und schützenswert. Auch die Lindenberglandschaft, ein Hochmoor, das seit 1946 entwässert wird, mit

zahlreichen Quell- und grossen Grundwasservorkommen ist für Menschen und Tiere einzigartig und überdies ganzjährig ein beliebtes Naherholungsgebiet.

Dies alles soll aufgrund einer politischen Kehrtwende mit dem geplanten Bau von 229 m hohen Riesenwindrädern mit 158 m breiten Rotoren zerstört werden? Infolge der ungenügenden Windverhältnisse ganz nach dem Motto «immer breiter, immer höher!» Aufgrund der vom Bund festgelegten «Rahmenbedingungen» ist die Windstromproduktion «von nationalem Interesse» und geniesst deshalb auch baurechtliche Privilegien! Bis heute ist der gesamte Lindenberg immer noch Ausschlussgebiet für Windkraftanlagen und auch nicht als Bundesinteresse ausgewiesen.

Tatsächlich aber wird der Lindenberg von dieser geplanten Windindustriezone mit gigantischen Anlagen bedroht und bei deren Realisierung nachhaltig geschädigt. Nebst visuellen Beeinträchtigungen sind die wesentlichsten Nachteile von Windrädern Lärm, Schlagschatten, Infraschall und im Winter Eiswurf. Die Bewohner der viel zu nahe liegenden Wohngebiete werden vor allem nachts durch blinkende Positionslichter und Rotorlärm gestört. Studien aus Deutschland und den USA sowie Meldungen aus Frankreich machen darauf aufmerksam, dass in der Nähe von Windkraftanlagen wohnende Menschen und Tiere mit Gesundheitsproblemen zu kämpfen haben. Vögel und Insekten werden von den mit rund 300 km/h drehenden Rotorspitzen getötet. Die unersetzlichen und meist nahe der Oberfläche liegenden Grundwasservorkommen sind beim Fundamentbau und durch Erschütterungen beim Betrieb oder bei einem Ölunfall akut bedroht, was für die Trinkwasserversorgungen der umliegenden vier Gemeinden fatale Folgen haben kann. Nicht umsonst planen die Initianten bereits eine Notwasserleitung von Muri über Beinwil Freiamt bis zum höchsten Punkt der Quellfassungen von Beinwil!

Aber können wir uns solche Risiken und Zerstörungen an Natur und Umwelt und Beeinträchtigungen von Menschen und Tieren überhaupt leisten? Und das alles für eine verschwindend kleine Stromproduktion von nur 0.7% des Gesamtenergiebedarfs der Schweiz, welche sich mit etwas gutem Willen im Handumdrehen auch einsparen liesse?

Was die Politiker in Bern und Luzern da von den Hitzkircher Bürgern erwarten ist schlichtweg eine Zumutung und darf getrost und mit voller Überzeugung abgelehnt werden!



Glücklicherweise ist auf das Gespür und die Urteilsfähigkeit der Stimmbürger Verlass. Eine gut informierte, vorausschauende Bevölkerung kann Fehlentwicklungen meistens noch rechtzeitig verhindern oder korrigieren. Die Einwohner von Hitzkirch sowie den umliegenden Dorfteilen haben nach Einreichung der so zahlreich unterzeichneten Initiative gemäss der Gemeindeordnung die Möglichkeit, sich innerhalb eines Jahres bei einer Abstimmung zum Thema Windenergie zu äussern. Betroffen sind vor allem die Natur, die Landschaft, das Grundwasser und die Siedlungsentwicklung. Das Thema ist umfassend aber es verbleibt genügend Zeit um sich zu informieren und sich eine eigene Meinung zu bilden. Das lohnt sich, für die Zukunft der Gemeinde, das Zusammenleben und die Lebensqualität auf und um den Lindenberg!

<https://www.windpark-lindenberg-nein.ch/uber-uns.shtml>